

*Referat von Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern –
es gilt das gesprochene Wort.*

Wohlstand und Armut im Kanton Luzern – Finanzielle Situation der Luzerner Haushalte

Sehr geehrter Herr Regierungsrat
werte Medienschaffende,
sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, Ihnen heute die druckfrische Publikation LUSTAT Focus „Wohlstand und Armut im Kanton Luzern“ vorstellen zu dürfen. Auch die zweite Ausgabe dieser Studie erfüllt ihre Aufgabe auf mehreren Ebenen:

- Zum einen erarbeitet die Studie die Faktenlage über die finanzielle Situation der Luzerner Haushalte. Damit wird die statistische Sozialberichterstattung kontinuierlich fortgeschrieben. Zu Ihrer Erinnerung: Die erste Ausgabe von „Wohlstand und Armut im Kanton Luzern“ ist im Jahr 2011 publiziert worden, 2013 erschien der umfassende Sozialbericht des Kantons Luzern und seit April 2015 stehen die Sozialindikatoren zur Verfügung.
- Im Weiteren liegt ein Fokus der diesjährigen Ausgabe auf der Position des sogenannten Mittelstands. Viele Fragen finden so erstmals zu einer Antwort für den Kanton Luzern. Zum Beispiel, wie stark die mittleren Einkommen im Vergleich zu anderen gestiegen oder gesunken sind, oder ob die Belastung der Mitte mit obligatorischen Ausgaben gegenüber den anderen Einkommensklassen und der Vergangenheit heute grösser oder kleiner ist.

Mit der Untersuchung dieser Fragestellungen vermag die öffentliche Statistik aufzuzeigen, wie sich die finanziellen Mittel der Luzerner Haushalte zusammensetzen und verteilen, und wie viel den Luzernerinnen und Luzernern fürs Konsumieren oder Sparen zur Verfügung steht. Dem Schwerpunktthema entsprechend werden die gefundenen Antworten jeweils auch daraufhin untersucht, was sie über die Einkommensklasse der Mitte aussagen. Das alles macht aber nur einen Teil des Bildes aus, das die öffentliche Statistik in der Studie zeichnet.

Der andere Aspekt besteht darin, den Kernthematiken mit Blick auf das System der sozialen Sicherheit zu begegnen. Die Studie zeigt ganz allgemein auf, welche Haushalte in welchen Situationen mit welchen Sozialleistungen unterstützt werden. Es wird ersichtlich, welche Leistungen in welcher Höhe zum Einsatz kommen, wenn die Haushaltseinkommen nicht reichen, um den eigenen Lebensbedarf abzudecken. Auch gilt es, den Begriff der Armut zu thematisieren. Welche Haushalte sind im Kanton Luzern definitionsgemäss von Armut betroffen?

Dass alle diese Fragen beantwortet werden, ist nicht nur für die Öffentlichkeit relevant, sondern auch für die politische Entscheidungsfindung von grosser Bedeutung. An dieser Stelle möchte ich meinen Dank aussprechen. Im Namen von LUSTAT danke ich der Regierung des Kantons Luzern für das grosse Vertrauen, das sie LUSTAT Statistik Luzern als zentraler Statistikstelle des Kantons Luzern entgegubringt. Dem

Gesundheits- und Sozialdepartement danke ich im Besonderen für die fachliche Begleitung bei der Realisierung der heute präsentierten Studie.

Im Sinn der wichtigen Aufgabe, die LUSTAT für die Öffentlichkeit und die Politik erbringen darf, freue ich mich jetzt, Ihnen einige Ergebnisse aus der neu erschienenen Studie vorzustellen. Die Ergebnisse beziehen sich auf das Jahr 2011. Es ist das aktuellst verfügbare Datenjahr.

Haushaltseinkommen korreliert stark mit dem Alter

Die Luzerner Haushalte erzielten 2011 ein mittleres Haushaltseinkommen von rund 89'000 Franken (Median). Das Haushaltseinkommen setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. 2011 waren konkret 71 Prozent davon aus Erwerbsarbeit erwirtschaftet worden, fast 11 Prozent stammten aus Vermögen (inkl. Eigenmietwert), 8 Prozent aus Sozialversicherungsleistungen, und 2 Prozent kamen aus bedarfsabhängigen Sozialleistungen.

Die Höhe des Haushaltseinkommens korreliert stark mit dem Alter der Referenzperson: Es nimmt bis zirka zum 55. Altersjahr zu. In späteren Lebensjahren nimmt das Haushaltseinkommen wieder ab, mit einem deutlichen Rückgang beim Übergang ins Pensionsalter. Ab dem 35. Altersjahr beginnen zunehmend Vermögenserträge eine Rolle zu spielen.

Erwerbseinkommen hat in den letzten 30 Jahren in allen Einkommensklassen zugenommen

Es lässt sich ganz klar sagen, dass der Wohlstand im Kanton Luzern in den letzten dreissig Jahren zugenommen hat. Von den Einkommensschwachen bis zu den Einkommensstarken konnten alle Einkommensklassen von diesem Wachstum profitieren. Um die Einkommen unterschiedlicher Haushaltsgrössen in der Zeit vergleichen zu können, wird im Folgenden auf das Äquivalenzerwerbseinkommen eines Haushaltes zurückgegriffen. Das jährliche Äquivalenzerwerbseinkommen ist zwischen 1983 und 2011 um real 13'500 Franken auf 56'300 Franken angestiegen.

Anteil der mittleren Erwerbseinkommen ist seit 30 Jahren annähernd stabil

Betrachtet man das Gros aller Einkommensklassen, wird sichtbar, dass sich in den letzten drei Jahrzehnten die Position kaum verändert hat, welche die mittleren Erwerbseinkommen einnehmen. Wie schon 1983 gehörten im Jahr 2011 rund drei Fünftel aller Erwerbshaushalte der Mitte an.

Wer aber ist der sogenannte Mittelstand? Im Einklang mit der Praxis des Bundesamts für Statistik definiert die Studie von LUSTAT den Mittelstand statistisch anhand von Einkommensklassen. Ausgehend vom Median gehören dabei diejenigen Steuerhaushalte zur Mitte, die ein Erwerbseinkommen in der Bandbreite zwischen 70 und 150 Prozent des Medianerwerbseinkommens ausweisen. Die Einkommensschwachen verdienen weniger als 70 Prozent, die Einkommensstarken verdienen mehr als 150 Prozent. Der Anteil der einkommensschwachen Haushalte ist im Kanton in den letzten dreissig Jahren geschrumpft. Der Anteil der einkommensstarken Haushalte ist im gleichen Zeitraum gewachsen. Vor allem der Anteil der einkommensstarken Haushalte mit über 150'000 Franken Erwerbseinkommen pro Jahr hat zugenommen.

Doppelverdienerhaushalte haben stark zugenommen

Das oben erwähnte Wachstum der Äquivalenzerwerbseinkommen liegt in mehreren Ursachen begründet. Zwischen 1983 und 2011 ist die Erwerbsquote der Frauen gestiegen. Der Anteil an Doppelverdienerhaushalten hat sich dadurch von 28 Prozent auf 76 Prozent erhöht. Dazu ist zu sagen, dass in einkommensstarken Haushalten deutlich häufiger beide Ehepartner arbeiten, nämlich annähernd 90 Prozent. In einkommensschwachen Haushalten sind es annähernd 50 Prozent. Weiter ist der Wohlstandszuwachs aber auch darin begründet, dass in den letzten Jahrzehnten die

Kinderzahl pro Haushalt gesunken ist. Auch das bewirkt, dass das Äquivalenzerwerbseinkommen pro Haushalt steigt.

Steuerbelastung ist zwischen 2004 und 2011 zurückgegangen

Insgesamt ist – wie gesagt – das Äquivalenzerwerbseinkommen in den letzten Jahrzehnten im Kanton Luzern deutlich gewachsen. Um das Bild vollständiger zu machen gilt es nun aber, auch die Ausgaben anzuschauen, welche die Haushalte obligatorisch tätigen müssen. Zum Beispiel die Steuern. Die Studie zeigt, dass der Anteil für Steuerausgaben – gemessen an den insgesamt grösser gewordenen Einkommen – zwischen den Jahren 2004 und 2011 bei allen Haushaltstypen und allen Einkommensklassen geringer geworden ist. Die Steuerbelastung ist kleiner geworden. Das geht unter anderem auf die Senkung der Steuerfüsse in der Mehrheit der Gemeinden zurück, aber auch auf die Steuergesetzrevisionen der Jahre 2005, 2008 und 2011.

Bei den Haushalten mit Kindern bleibt das Wohlstandswachstum sogar dann feststellbar, wenn man neben den Steuern die obligatorischen Krankenkassenprämien in die Rechnung mit einbezieht. Das kommt daher, dass Familienhaushalte durch die Erhöhung der Kinderabzüge und andere steuertechnische Massnahmen stärker entlastet worden sind als Haushalte ohne Kind. Auch die IPV-Gesetzesänderung 2006 trug zur Entlastung bei. Sie führte die Verbilligung der Krankenkassenprämien für Kinder und junge Erwachsene in Ausbildung für untere und mittlere Einkommen ein.

Der Prämienanstieg der obligatorischen Krankenversicherung führt vor allem bei einkommensschwachen Haushalten ohne Kind zu höheren obligatorischen Ausgaben

Im Gegensatz zu den Steuern belasteten die Krankenkassenprämien die Haushalte im Jahr 2011 stärker als noch im Jahr 2004. Bei einkommensschwachen Haushalten fiel besonders ins Gewicht, dass sich die Krankenkassenprämien stärker verteuert haben, als die Löhne gewachsen sind. Insbesondere in einkommensschwachen Haushalten ohne Kind ist die Belastung durch obligatorische Ausgaben aufgrund der höheren Krankenkassenprämien grösser geworden. Dank der individuellen Prämienverbilligung konnte diesem Anstieg der Krankenkassenprämien entgegengewirkt werden. Besonders bei einkommensschwachen Haushalten mit Kindern wirkte sich die schon erwähnte IPV-Gesetzesänderung 2006 positiv aus. Die IPV-Gesetzesänderung 2014 sieht nun zusätzlich eine stärkere Entlastung einkommensschwacher Haushalte ohne Kinder vor.

Alleinlebende haben im Mittel weniger Geld zur freien Verfügung als Paare

Weil Paare häufig zwei Einkommen erzielen, bleibt ihnen ein vergleichsweise hohes Einkommen zur freien Verfügung, das sie für den Konsum oder zum Sparen verwenden können. Paaren ohne Kind stand in der Erwerbsphase ein Äquivalenzeinkommen von 44'600 Franken zur Verfügung, während Alleinlebende in dieser Lebensphase frei nach Abzug der gebundenen Ausgaben über 26'200 Franken verfügten. Auch im Rentenalter hatten Paarhaushalte ein vergleichsweise höheres Einkommen zur freien Verfügung als Alleinlebende.

Rentnerhaushalte weisen die höchsten Vermögen aus

Die bisher vorgestellten Ergebnisse haben sich vor allem aufs Erwerbseinkommen als Wohlstandsindikator bezogen. Zur Beurteilung der finanziellen Situation der Haushalte ist es aber wichtig, auch die Vermögen in die Analyse einzubeziehen. Im Allgemeinen werden die Vermögen mit zunehmendem Alter grösser. Besonders im Alter zwischen 45 und 64 Jahren wachsen sie stark an. Das geht auf höhere Erwerbseinkommen zurück und auf die mit dem Alter steigende Wahrscheinlichkeit von Schenkungen und Erbschaften. Im Rentenalter nehmen die Vermögenswerte dann nochmals deutlich zu. Wenn man statistisch die Vermögen von Paaren auf einen 1-Personen-Haushalt umrechnet, lassen sich die Vermögen von Paaren und Alleinlebenden vergleichen.

Gemäss dieser Analyse lag das mittlere Vermögen von Rentnerpaaren 2011 bei 207'000 Franken; das von Alleinlebenden im gleichen Alter lag sehr viel tiefer, nämlich bei 129'000 Franken.

Insgesamt haben 2011 fast ein Zehntel der Luzerner Haushalte ein Äquivalenzreinvermögen von einer halben Million Franken oder mehr besessen. Fast ein Fünftel der Luzerner Haushalte wies jedoch gar kein Reinvermögen aus.

3,7 Prozent der Luzerner Bevölkerung lebt unter der definierten Armutsgrenze

Laut der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS benötigte 2011 eine alleinstehende Person 977 Franken pro Monat zur Deckung ihres Grundbedarfs. Dieser Definition nach lebten 7 Prozent der Luzerner Bevölkerung im Jahr 2011 unter der Armutsgrenze. Das heisst, ihr monatliches Einkommen aus Erwerbsarbeit, aus Vermögenserträgen und Sozialversicherungsleistungen hat nach Abzug der gebundenen Ausgaben unter 977 Franken gelegen. Da Personen im Rentenalter häufig über Vermögen verfügen, leben sie trotz tieferen Einkommen seltener in armutsbetroffenen Privathaushalten als Jüngere.

Nach der Unterstützung betroffener Haushalte mit bedarfsabhängigen Sozialleistungen wie wirtschaftliche Sozialhilfe, Ergänzungsleistungen oder individuelle Prämienverbilligungen hat sich die Armutsquote von 7 auf 3,7 Prozent gesenkt.

So viel zu den ausgewählten Ergebnissen, welche die neu erschienene Studie hervorgebracht hat.

Zum Schluss noch ein Wort zur Datengrundlage der Studie LUSTAT Focus „Wohlstand und Armut im Kanton Luzern“.

Die Analysen dieser Studie greifen auf die noch junge Statistik zur finanziellen Situation der Haushalte zurück. Diese Datenbasis hat LUSTAT auf der Basis bestehender Datenquellen erstellt und im Jahr 2011 zum ersten Mal ausgewertet. Entsprechende Ergebnisse finden sich in der ersten Ausgabe von LUSTAT Focus „Wohlstand und Armut im Kanton Luzern“ aus dem Jahr 2011.

Neben der Statistik zur finanziellen Situation der Haushalte greifen die Untersuchungen auf die Steuerstatistik des Kantons Luzern zurück. Im Gegensatz zur neuen Statistik zur finanziellen Situation der Haushalte führt LUSTAT diese Statistik schon seit mehreren Jahrzehnten. Sie eignet sich deshalb hervorragend, Veränderungen und Entwicklungen in der Zeit aufzuzeigen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern
Luzern, 8. Juni 2015

LUSTAT Statistik Luzern
Burgerstrasse 22
Postfach 3768
6002 Luzern
Tel. 041 228 56 35
E-Mail info@lustat.ch
www.lustat.ch